

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 41 (1998)

Artikel: Karl Stettler : 1915-1998

Autor: Flatt, Karl H. / Binggeli, Valentin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Karl Stettler

1915–1998

Karl H. Flatt und Valentin Binggeli

Noch hatte er sich im November mit seiner Gattin an der Vernissage in Herzogenbuchsee mit uns über den 40. Band des Jahrbuches gefreut. Nun ist Kari Stettler unerwartet am 8. Februar dem Kreis seiner Familie und der Jahrbuchfreunde entrissen und – seinem Wunsch gemäss – in aller Stille auf dem Dorffriedhof von Lotzwil bestattet worden.

Jugend und Bildungsjahre

Diesem Dorf, wo er im Kriegsjahr 1915 geboren worden war, galt seine ganze Anhänglichkeit und sein lebenslanges Wirken. Im Kreis von zwei Geschwistern wuchs er auf; der Vater arbeitete in der Drahtziegelfabrik, die Mutter als Schneiderin. Seine Lehrer – an der Sekundarschule Langenthal und am evangelischen Lehrerseminar Muristalden/Bern, wo er sich 1931–1935 zum Lehrer ausbilden liess – weckten in ihm zahlreiche Interessen, wie auch den Sinn für das Schöne und Gute. Er wucherte gut mit den anvertrauten Pfunden: bis ins hohe Alter blieb er offen und neugierig, mehrte sein Wissen und seine Einsicht, las und schrieb in seiner wachsenden Bibliothek halbe Nächte lang.

Der Lehrer

Der Weg war allerdings nicht leicht, fiel doch seine Patentierung mitten in die Zeit der Wirtschaftskrise. Die Lehr- und Wanderjahre führten ihn quer durchs Bernerland, zu längeren Stellvertretungen in Langenthal und Bannwil, bevor er 1939 an die Oberschule Mättenbach/Madiswil gewählt wurde.



Karl Stettler, 1915–1998

Vorerst Rechnungsführer im Lager für polnische Internierte, bestand er im Zweiten Weltkrieg eine Feldrekrutenschule, wurde zum Uof, schliesslich zum Oberleutnant der Fliegerabwehr befördert und leistete mehr als 1000 Diensttage.

1943 an die Mittelschule Lotzwil gewählt, fand er im Heimatdorf seine Lebensstelle, der er – zuletzt 15 Jahre als Lehrer an der «Erweiterten Obereschule» – bis zur Pensionierung die Treue hielt. Am staatlichen Lehrer- und Lehrerinnenseminar Langenthal übernahm er überdies in den sechziger Jahren den Unterricht in Kalligraphie. So freundlich und gütig er seinen Mitmenschen begegnete, so streng vermochte er sich als Mann hoher Pflichterfüllung und ausgeprägten Fleisses bei seinen Schülern durchzusetzen. Halbhheiten und Versäumnisse wurden nicht geduldet.

Der Vater

Bei Kriegsende verheiratete sich Karl Stettler mit der Lehrerin Lotte Egli, die als Kollegin an der Dorforschule wirkte. Zwei Söhne wuchsen heran; 1951 konnte das Eigenheim an der Bleienbachstrasse bezogen werden.

Es war ein jäher Schock, als 1961 eine heimtückische Krankheit Mutter und Gattin den Ihnen entriss. Ein grosses Glück bedeutete für die Familie, dass sie in Maria Schär-Meyer, selbst Mutter von drei Jugendlichen und seit Jahren verwitwet, ein neues Zentrum fand. Die enge Verbundenheit hielt, als die Jungen allmählich ausflogen; ein volles Dutzend Enkelkinder wuchs zur Freude der Grosseltern heran. Immer noch ungemein tätig und rüstig, genossen die Eheleute ab 1980 behagliche Jahre des Ruhestandes, hielten ein gastliches Haus, bestellten den Garten und unternahmen längst geplante Reisen zu den Wundern der Welt. Gelassenen Mutes und in gegenseitiger Fürsorge trugen Maria und Karl Stettler in den letzten Jahren aber auch die Gebrechen des Alters, immer wieder unterbrochen von heitern Tagen und guten Stunden.

Im Dienst des Dorfes

Es entsprach der Einstellung des Verstorbenen, sich Bevölkerung und Behörden nicht zu versagen, wenn der Ruf an ihn erging, obwohl die Bürde gelegentlich gross wurde. Jahrelang versah er die Agentur der Amtsersparniskasse Aarwangen, diente der Schulkommission als Sekretär, der Kirchgemeinde 25 Jahre als Kassier – in enger Zusammenarbeit mit seinem Freund, Pfarrer Ernst Müller. Kürzere Zeit hatte er auch das Amt eines Gemeinderates inne. War eine gewandte Feder gefragt, half er stets auch den zahlreichen Dorfvereinen; 14 Jahre dirigierte er den Männerchor.

Am liebsten aber waren ihm die stillen Stunden in der Studierstube, wo er sich nächtlicherweise nicht nur in Werke der Literatur versenkte, theologisch-philosophischen Problemen nachgrübelte, sondern auch Akten zur Volkskunde und Geschichte von Dorf und Region sichtete und ordnete. Mit seinen Schülern rettete er in wochenlanger Arbeit – nach einer Überschwemmung – die Bestände des Dorfarchivs.

Noch während des Krieges, als durch Räumen der Estriche manches erhaltenswerte Kulturgut zu verschwinden drohte, gab Karl Stettler mit seinem Kollegen Fritz Junker den Anstoss zur Gründung der «Heimatstube» Lotzwil/Gutenburg. Gleichzeitig begannen sie, mit Unterstützung der Behörden, unter dem Namen «Neujohrsbott» eine heimatkundliche Publikationsreihe herauszugeben.

Es gereicht Lotzwil zur Ehre, dass sich die Bevölkerung 1955 anlässlich der Restaurierung der 300jährigen Dünzkirche von Pfarrer und Lehrer überzeugen liess, durch Sondierungen den Fundamenten von Vorgängerbauten nachspüren zu lassen – eine der ersten Kirchengrabungen im Kanton Bern: ausgeführt von Professor Paul Hofer mit Assistenz von Karl Stettler. Das Ergebnis, festgehalten im «Jahrbuch» 1961, erregte weitherum Aufsehen und fand viele Nachahmer.

Als Krönung der Bemühungen um dörfliche Geschichte und Volkskunde erschien 1983 der schön illustrierte Band «Die Kirchgemeinde Lotzwil. Bilder aus ihrer Geschichte». Karl Stettler gelang es, im Volkskundler Christian Rubi und in den Kunsthistorikern Georges Herzog und Jürg Schweizer geeignete Mitarbeiter zu finden. Zur ältesten und neuesten Geschichte, zur Abfolge der Pfarrherren über sieben Jahrhunderte, äusserte er sich selbst in fundierter Art.

Im Oberaargau

Es wundert nicht, dass Karl Stettlers Wirken bald über sein Dorf hinaus Beachtung fand. Man suchte sich weitherum die Mitarbeit des Mannes zu sichern, der sich durch Kompetenz und Zuverlässigkeit, aber auch durch freundliche Hilfsbereitschaft auszeichnete. Namentlich in der Redaktion des Oberaargauer Jahrbuchs, der er über dreissig Jahre angehörte, fand er bei Gesinnungsgenossen Freude und Befriedigung.

Im Jahre 1968 erhielten zwei Persönlichkeiten unserer engen Heimat die verdiente Würdigung: zum 100. Geburtstag des Emmentaler Mundartdichters Simon Gfeller (1868–1943) veröffentlichte Valentin Binggeli eine gewichtige «Biographie entlang von Selbstzeugnissen und Zeitdokumenten». Gleichzeitig betreute Binggeli im Rahmen der Langenthaler Heimatblätter als Schriftleiter eine Gedenkschrift für den Langenthaler Lehrer, Forscher und Dichter Jakob Reinhart Meyer (1883–1966). An beiden Werken war auch Karl Stettler beteiligt: er wählte die Gedichte Meyers aus und würdigte dessen – anfänglich skeptische – Beziehungen zum «Jahrbuch». Für die Gfeller-Biographie legte er mit der Transskription der 40 Tagebücher eine wichtige Grundlage. Die Arbeit trug ihm die freundschaftliche Beziehung zu Kunstmaler Werner Gfeller ein.

Zum «Jahrbuch des Oberaargaus» steuerte Stettler in den Jahren

DIE JAHRBUCH VEREINIGUNG,
OBERAARGAU
ERNENNT ZUM
EHRENMITGLIED
herrn
KARL STETTLER
LEHRER IN LOTZWIL

DIE EHRENGEHRUNG ERFOLGT IN ANERKENNUNG DER
GROSSEN VERDIENSTE, DIE ER SICH IN VER-
SCHIEDENEN CHARGEN IN 25 JAHREN UM
DAS JAHRBUCH ERWORBEN HAT. ALS AUTOR
UND REDAKTOR SETZTE ER SICH INSBESON-
DERE AUCH FÜR DIE BEREICHE VON LITERA-
TUR UND VOLKSKUNDE MIT SACHKENNTNIS
UND ENGAEGEMENT EIN

HUTtwil · 2 · MÄRZ 1985
JAHRBUCH - VEREINIGUNG OBERAARGAU

1959–1993 über dreissig Arbeiten bei. Dabei stand das Biographische vor der Volkskunde (Sagen und Bräuche) und dem rein Historischen im Vordergrund. Als abgerundete Persönlichkeit suchte er in knappen Zügen das Leben längst Verstorbener wie von Zeitgenossen, denen er begegnet war, einzufangen und ausgewogen zu porträtieren: neben den ersten Regierungstatthalter und den Industriepionier aus Lotzwil traten Bildhauer Lanz, Alpenmaler Nyfeler und der Erzähler Jakob Käser, letzter Dorfschmied von Madiswil. Aber auch verdiente Jahrbuch-Mitarbeiter wie Freunde aus der Redaktion fanden in Karl Stettler ihren Biographen (vgl. Verzeichnis).

Seine Persönlichkeit und seine Werke werden in seinem Dorf und weit herum die Erinnerung an Karl Stettler wachhalten. Zum Schluss soll Valentin Binggelis Freundeswort der Erinnerung stehen:

Ratgeber und Freund

Karl Stettler wirkte mehr als 30 Jahre lang in unserem Redaktionsteam, als sozusagen fester Bestandteil. Er war einer jener sieben Aufrechten, die treu und engagiert zum gemeinsamen Fähnlein hielten, das Jahrbuch Oberaargau heisst und bedeutet, für Natur und Kultur unseres heimatlichen Landesteils einzutreten. Seine Belesenheit aber hob ihn ab, liess die Gefahr der Enge nicht zu.

Kari war etwas wie der ruhende Pol im Hintergrund. Taten wir Jungen unsere Höhenflüge, blieb er auf dem Boden. Wurden wir ausgelassen, etwa nach getaner Arbeit, half er wohl mit, doch sein Lächeln blieb auf den Stockzähnen. Er hat gemahnt, wenn in der Hitze des Gefechts etwas unterblieb, was nicht unterbleiben durfte. Er zeichnete sich aus durch Stetigkeit und Zuverlässigkeit. Er hat wohl in den gemeinsamen Jahrzehnten kaum je eine Sitzung gefehlt. Oft wirkte er eher durch sein Da-sein als durch Worte. Dabei war er in der Tat ein Mann des Worts, hat er doch viel geschrieben, wie schon nur die Liste seiner Jahrbuch-Artikel bezeugt.

Seine Interessen waren breit gefächert, wobei Geschichte und Volkskunde als vorrangig genannt werden dürfen. Für das Jahrbuch betreute er lange Jahre die Bereiche «Prosaseite» und «Gedichte», womit er vorerst unserem Redaktionskreis neue Blickwinkel öffnete, in zweiter Linie dann

den Lesern. Er hatte sich die Pflicht auferlegt, dem hinterlassenen Werk J. R. Meyers zu dienen, den er – wie wir alle – sehr verehrte.

Auch wenn fachliches Denken unsere Tätigkeit bestimmte, Gefühle selten vordergründig wurden, waren sie doch stets möglich innerhalb dieses Kreises von gegenseitigem Vertrauen und Gutmeinen. So blieb der andre nie nur ein Mitarbeiter und Fachkollege, man nahm Anteil am Geschick des andern. Ausnahmslos ging die jahrzehntelange enge Zusammenarbeit ohne Konflikte vor sich, auch wenn die Meinungen hie und da auseinander gingen. Sie durften dies, waren stets möglich auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und Zuneigung – was Freundschaft eben ausmacht.

Karl Stettlers Arbeiten im «Jahrbuch des Oberaargaus»

– Jakob Buchmüller, der erste Regierungsstatthalter von Aarwangen	1959	76
– Der Pfarrbericht von 1764 über Lotzwil	1960	146
– Oberaargauische Lokalmuseen und Ortssammlungen	1960	179
– J. R. Meyer und das Jahrbuch	1966	132
– Jakob Käser, 1884–1969	1969	83
– Alpenmaler Albert Nyfeler, 1883–1969	1973	33
– 150 Jahre Ersparniskasse des Amtsbezirks Aarwangen	1973	163
– Sagen aus dem Oberaargau I	1976	59
– Sagen aus dem Oberaargau II	1977	125
– Sagen aus dem Oberaargau III	1979	88
– Durs Ingold von Lotzwil und sein Rezeptbuch	1979	97
– Sagen aus dem Oberaargau IV	1980	91
– Der Linksmähder von Madiswil	1981	15
– Walter Bieri, 1893–1981	1982	11
– Bildhauer Karl Alfred Lanz von Rohrbach, 1847–1907	1982	185
– Jakob Käser (1884–1969) zum 100. Geburtstag	1984	9
– Lotzwil und die Rumfortische Suppe	1984	109
– Sagen aus dem Oberaargau, fünfte Folge	1985	149
– Lufthangende Briefe – eine volkskundliche Absonderlichkeit	1985	155
– Werner Staub, 1909–1986	1986	15
– Der Grossbrand von Lotzwil 1785	1986	149
– Freiwillige Brandversicherung im Oberaargau 1812	1986	161
– Otto Holenweg (1909–1987)	1987	71
– Robert Müller-Landsmann (1852–1905)	1987	179
– Gemeindegeschehen in Lotzwil zu Ende der altbernischen Zeit	1988	235
– Minister Hans Zurlinden	1989	21

– Die Strumpfer Lemp von Attiswil	1991	127
– Christian Rubi, 1899–1990	1991	207
– Schellengebimmel und Glockengeläute	1992	53
– Ernst Troesch, 1912–1991	1992	271
– Hans Indermühle (1914–1993) zum Gedenken	1993	127